

Andreas Schlüter

City Crime

Strichcode in Stockholm



TULIPAN

Eine neue Bekanntschaft



Am nächsten Tag machten die drei sich erneut auf den Weg zum »Tatort«, wie Joanna die Stelle nannte, an der der Obdachlose gegessen hatte. Dort fanden sie – nichts. Genau, wie Finn es sich bereits gedacht hatte. Das hielt Joanna allerdings nicht davon ab, reichlich Fotos von der Stelle aufzunehmen. Und zwar aus jeder nur erdenklichen Position und aus jedem Winkel.

»Was soll das bringen?«, fragte Finn.

Am Morgen waren sie bei strahlend blauem Himmel aufgewacht. Die Sonne hatte direkt in ihr Schlafzimmer geschienen, leider nur kurz. Die Straßen hier in der Altstadt Gamla Stan waren so eng, dass die Sonne nie für längere Zeit in ein Fenster scheinen konnte. Trotzdem hatte Finn sich darauf gefreut hinauszugehen und gehofft, sie würden die Suche nach dem Obdachlosen schnell aufgeben, um dann vielleicht zum Wasser zu laufen, ein Stückchen mit dem Schiff zu fahren und sich zum Beispiel endlich das Museum mit dem versunkenen Schiff anzusehen. Stattdessen standen sie sich jetzt in der Fußgänger-Einkaufszone die Beine in den Bauch, warteten, bis Joanna meinte, alles fotografiert zu haben, und hatten mit der Befragung noch nicht einmal begonnen. Zu allem Überfluss hatten sich in der Zwischenzeit die Wolken zusammengezogen, die Sonne war dahinter verschwunden und es begann zu schneien! Im Frühling! Finn zog den Kragen hoch, schaute auf seine nagelneuen Sneakers, die für alles geeignet waren, aber bestimmt nicht, um damit durch matschigen Großstadtschnee zu latschen. Doch er wusste, er brauchte seine Schwester gar nicht erst zu fragen, ob man die blöde Befragung nicht auf später verschieben konnte. Die Menschen hasteten vorbei. Wer ein wenig Zeit hatte, stellte sich an einer der nahe gelegenen Imbissbuden unter oder verschwand in einem der kleinen

Cafés, um schnell ein warmes Getränk zu sich zu nehmen oder einen leckeren Kanelbullar, eine Zimtschnecke, die als Nationalgebäck Schwedens galt und zu jeder kleinen Pause dazugehörte. Finn lief regelrecht das Wasser im Munde zusammen, als er daran dachte. Wie gern hätte er jetzt auch so einen Kuchen mit einem heißen Kakao gehabt. Stattdessen begann das Wasser in seine Schuhe zu sickern.

»Joanna! Wollen wir nicht ...?«, setzte er an zu fragen.

Doch Joanna war schon ein paar Meter weitergelaufen, um einen Obdachlosen, der eiligst einen Unterstand suchte, aufzuhalten und ihm das selbst gezeichnete Bild zu zeigen. Der Obdachlose machte eine abwehrende Handbewegung, stieß Joanna beiseite und machte, dass er ins Trockene kam.

Finn konnte es dem Mann nicht verdenken.

Joanna aber ließ nicht locker. Sie ging auf die nächsten Passanten zu.

Doch jetzt wurde es offenbar selbst Oscar zu viel.

»Es hat keinen Sinn!«, jammerte er. »Bei dem Wetter schauen die Leute gar nicht auf das Bild. Wir müssen später weitermachen. Außerdem hab ich Hunger!«

»Ja, ich auch!«, fügte Finn schnell an.

Joanna verzog die Mundwinkel, stimmte dann aber widerwillig zu.

»Na, okay. Gehen wir was essen.«

»Ich hab Bargeld«, teilte Oscar den anderen mit. »Wollen wir Burger mit Pommes?«

»Ja!«, rief Finn begeistert.

Joanna dagegen zog die Stirn kraus. »Gibt's nicht irgendwas anderes?«

»Was denn?«, fragte Oscar zurück.

»Vergammelten Fisch!«, scherzte Finn.

Doch Oscar nahm das durchaus ernst.

»Wirklich?«, fragte er und schaute Joanna verwundert an. »Ihr mögt Surströmming?«

»Nein!«, wehrte Joanna entsetzt ab. »Auf gar keinen Fall!«

»Köttbullar?«, schlug Oscar vor.

Doch auch da winkte Joanna ab. »Kenn ich von IKEA. Dann können wir auch zu McDonald's.«

»Sag ich doch!«, beendete Finn die Debatte.

Oscar zog die Schultern hoch. Er hatte nicht verstanden, was jetzt das Problem war. Also zogen sie los zum nächsten McDonald's, wohin sie keine fünf Minuten zu Fuß brauchten.

Vor dem Laden stand ein ziemlich verwahrlost aussehendes Mädchen, das um ein paar Kronen bettelte. In ihren Haaren, die wahrscheinlich ursprünglich einmal blond gewesen waren, hatte sie zahlreiche farbige, schwarze und braune Strähnen, wobei die einzelnen Farben in den wild verknöteten und verfilzten Haaren kaum auszumachen waren. Über einem bunten löchrigen Pullover, der selbst gestrickt aussah, trug das Mädchen eine abgenutzte Lederjacke, deren Farbe irgendwo zwischen Schwarz und Schimmelgrün lag. Den vielen Löchern und Rissen in der wohl einst schwarzen Jeans war auf den ersten Blick anzusehen, dass sie kein Modegag waren, sondern im realen Leben entstanden sein mussten. Die makellose, nahezu porzellanartige Haut ihres Gesichtes allerdings strahlte fast weiß, was durch den dunklen Kajalstrich unter ihren Augen noch betont wurde. An den

Händen trug sie goldene und silberne Ringe von beachtlicher Größe, die Finn sogleich an einen Piratenkapitän denken ließ. Trotz ihres engelhaften Lächelns erschien ihm das Mädchen sehr bedrohlich.

»Tut mir leid, ich hab nur Euros!«, entschuldigte sich Finn schnell und hoffte, damit hätte er sich das Mädchen vom Hals geschafft.

Doch das Mädchen antwortete: »Euro är väl.«

»Was?« Finn hatte kein Wort verstanden.

»Sie sagt, Euros sind gut!«, übersetzte Oscar.

»Sie hat mich verstanden?« Das hätte Finn nicht vermutet. Oscar bezweifelte es auch.
»Ich glaube, sie hat nur Euro verstanden!«

»Piratenkapitän«, dachte Finn. »Ich sag's ja. Die mag jede Art von Edelmetall!«

Das Mädchen ließ nicht locker, kam näher an Finn heran und streckte die Hand aus.
»Har ni några pengar för mig? För livsmedel.«

»Hä?« Wieder verstand Finn nichts, aber ihre ausgestreckte Hand zeigte deutlich, sie wollte Geld.

Joanna schob ihren Bruder sachte beiseite, stellte sich vor das Mädchen, und statt ihr Geld zu geben, zeigte sie ihr die Zeichnung, die sie von dem Obdachlosen angefertigt hatte.

»Kennst du den?«

»Vad?«

Oscar übersetzte, Joanna nickte und sprach Oscars Worte nach: »Vet du det?«

Das Mädchen wich einen Schritt zurück, schaute die drei Kinder misstrauisch an, zog die Stirn kraus und fragte etwas auf Schwedisch zurück, was Oscar als »*Wer seid ihr?*« übersetzte.

In Finns Augen ganz klar: Die Piratenkapitänin fühlte sich ertappt oder verfolgt!

Für Joanna eher ein eindeutiges Indiz für: Sie kennt ihn also!

Oscar erklärte dem Mädchen in wenigen Worten, worum es ging und was es mit dem Mann auf sich hatte.

Das Mädchen überlegte einen Moment und erklärte dann, dass sie antworten würde, wenn die Kinder ihr etwas Geld gaben.

»Pah!«, entfuhr es Finn. »Die will nur Geld von uns. Danach sagt sie dann, dass sie nichts weiß!« Für den Fall, dass das Mädchen ihn doch verstand, versteckte er sich sicherheitshalber hinter Joannas Rücken.

Joanna hingegen griff in ihre Tasche, holte eine Ein-Euro-Münze hervor und reichte sie dem Mädchen.

Das nahm das Geldstück, drehte es auf die Rückseite – und strahlte: »Finnland!«

»Was?«, fragte Joanna verdutzt.

Das Mädchen zeigte Joanna die Euro-Münze. Auf der Rückseite sah man zwei Singschwäne, die über eine Landschaft flogen. Es war eine Euro-Münze aus Finnland.

»Woher hab ich denn eine Euro-Münze aus Finnland?«, wunderte sich Joanna. »Das ist mir gar nicht aufgefallen.«

»War ja klar«, dachte Finn bei sich. »Die Piratenkapitänin führt ihre Raubzüge bestimmt in ganz Europa durch und erkennt jede Münze auf den ersten Blick!« Und nun war sie vielleicht auf eines ihrer seltenen Lieblingsmotive gestoßen: den finnischen Euro!

»Ronja!«, stellte sich das Mädchen da vor.

Finn schmunzelte. »Ronja Räubertochter?«, dachte er. »Das passt ja! Wie ich gedacht habe!« Obwohl das Mädchen ja gar nichts geraubt, sondern nur gebettelt hatte. Trotzdem sah sie in ihrer zerschissenen Kleidung tatsächlich ein wenig aus wie die berühmte Romanfigur von Astrid Lindgren.

»Joanna!«, stellte Joanna sich vor, reichte Ronja die Hand, zeigte dann auf die beiden Jungs: »Oscar. Finn. My little brother!«

Ronja lächelte ihr Engelslachen.

Finn verzog missmutig das Gesicht.

»Wie immer!«, dachte er. Das »kleiner Bruder« konnte sich Joanna nie verkneifen, wenn sie ihn irgendwo vorstellte.

Joanna kehrte unterdessen zu ihrem ursprünglichen Anliegen zurück, tippte mit dem Finger nochmals auf die Zeichnung und wollte von Ronja wissen, ob die den Mann kannte.

Ronja nickte.

Joanna erstarrte. »Was? Echt jetzt? Du kanntest ihn?«

Oscar übersetzte. Auch Ronjas Antwort: »Sie sagt, sie kennt den Mann zwar nicht, hat ihn aber gesehen. Gestern Abend noch. «

»Gestern Abend?«, bohrte Joanna nach. »Bist du dir ganz sicher?«

Nach Oscars Übersetzung nickte Ronja erneut.

»Sie ist sich ganz sicher«, übersetzte Oscar wieder. »Er saß vor dem Nobel-Museum. Sie sagt, sie geht immer dort hin, wenn das Museum schließt. Denn sie hat festgestellt, dass die Menschen, die das Museum verlassen, anscheinend finden, aus jedem solle etwas werden und jeder solle unbedingt so viel Bildung wie möglich bekommen. Und schon spenden viele Touristen viel mehr und leichter als vor ihrem Museumsbesuch. Na ja, und gestern Abend saß da eben dieser Mann, und Ronja hat sich sehr geärgert, dass dort jemand ihre Idee klaut und in ihrem Revier wildert, wie sie sagt. Doch als sie ihn darauf angesprochen hat, hat er sich sofort wortlos verzogen.«

»Dann war er nicht tot?« Joanna stellte diese Frage mehr sich selbst, aber da sie sie ausgesprochen hatte, übersetzte Oscar sie auch.

Ronja schaute ein wenig verduzt, dann antwortete sie, dass vor dem Museum sehr selten Tote auf und ab gingen.

«Wo ist er jetzt?«, wollte Joanna wissen.

Doch das wusste Ronja nicht. Es war ihr eigentlich auch egal.

»Wir müssen ihn finden!«, beschwor Joanna das Mädchen. »Du musst uns helfen!«

Ronja zog die Augenbrauen hoch und fragte: »Varför?« Warum?

»Weil ...« Joanna fiel so schnell keine überzeugende Antwort ein. Doch dann sagte sie schließlich: »Weil wir dir hundert Kronen dafür geben!«

»Hundert Kronen!«, empörte sich Finn. »Das sind ...« Schnell schaute er auf die Tabelle, die er sich mit Kugelschreiber auf den Arm geschrieben hatte, um die Preise besser einschätzen zu können:

1 € = 9,55 SEK
10 € = 95,5 SEK
50 € = 477 SEK
1 SKR = 0,10 €
10 SKR = 1,05 €
100 SKR = 10,47 €
250 SKR = 28,18 €
500 SKR = 52,36 €

Natürlich waren das nur ungefähre Werte, aber sie halfen, einen schnellen Überblick zu bekommen.

»Hundert Kronen, das sind gut zehn Euro!«, rief er. Die wollte seine Schwester mal eben so verschenken? War sie verrückt geworden?

Doch Joanna blieb dabei: »Zehn Euro. Also hundert Kronen, wenn du uns hilfst!«

»Vielleicht kann sie das gar nicht«, wandte Finn ein. »Und dafür kassiert sie dann das Geld?«

Joanna warf ihrem Bruder einen wütenden Blick zu. »Sei nicht immer so knickerig!«

»Knickerig!«, wiederholte Finn und schnappte nach Luft.

Ronja und Joanna schlugen derweil per Handschlag ein.

»Okay!«, freute sich Joanna. »Wo suchen wir zuerst nach ihm?«

Oscar übersetzte. Und Ronja zog die Schultern hoch: keine Ahnung!

»Pah!«, rief Finn. »Hab ich doch gesagt!«

»Kanske i soppkök!«, schlug Ronja vor.

»In der Suppenküche!«, übersetzte Oscar.

Wie in vielen Großstädten Europas gab es auch in Stockholm Orte, an denen Obdachlose sich eine warme Mahlzeit geben lassen konnten. Besonders im Winter oder eben im noch sehr kalten Frühling Schwedens.

Das Problem der Obdachlosigkeit wurde auch in Stockholm immer stärker und entwickelte sich zunehmend zu einem Streitpunkt innerhalb der Bevölkerung. Der Anteil der Nichtschweden, also der Ausländer unter den Obdachlosen wurde ebenfalls immer größer. Zurzeit waren besonders viele Rumänen Thema, die rund um den Bahnhof Zelte aufgebaut oder auch einfach nur Schlafsäcke ausgerollt hatten. Ganz neu hatte sich eine Initiative zusammengefunden, um den Frierenden und Hungernden in der Stadt wenigstens eine warme Mahlzeit am Tag zu spendieren. Sie nannte sich wie in vielen anderen Städten auch: Suppenküche.

»Sie ziehen mit einem mobilen Wagen zum Hauptbahnhof«, erzählte Ronja, übersetzt von Oscar. »Wie ein fahrender Suppentopf. Schmeckt sogar ganz gut, was die dort